



Elbingsische

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

77tes Stück. Montag den 28ten September 1789.

Großmuth und Erkenntlichkeit.

Wohlthat ist die seligste Beschäftigung eines Menschen. — Ein Satz, den wir alle wissen und schön erläutern und beweisen können, daß, wer uns hört, uns für halbe Engel halten mögte. — Aber wie muß man eine gute Handlung ausüben, daß sie wirklich das Vergnügen in uns erzeugt, was unsre Sittenlehrer so reizend schildern? Auf welche Art muß man wohl-

thun, wenn man alle Verdienste der Großmuth haben will? — Eine Frage, deren Beantwortung gewiß ein wenig schwerer ist. — Wir wollen versuchen, ob wir sie durch nachfolgende Erzählung beantworten können. Sie hat die Vorzüge einer wahren Geschichte; und Beispiele aus dem gemeinen Leben pflegen insgemein nachdrücklicher zu unterrichten, als lange Theorien.

Sir

Sir Blackwell, der Letzte seiner Familie, durch viele Erbschaften und eigenes Vermögen einer der reichsten Einwohner Londons, unverheyrathet, ein Mann von einem guten Charakter und schönen Herzen, der, unabhängig, frey von allen Geschäften, die angenehmste Musse genoß, war dennoch unruhig und tief sinnig. — Wozu, sprach er, nutzen mir meine Schätze? ich bin zu alt, an den Thorheiten und schwärmerischen Lustbarkeiten der Jünglinge Vergnügen zu finden, und ein Verschwender zu seyn, sie liegen ungebraucht, und gewähren mir nicht das Vergnügen, das ich mir von meinem Reichthum versprach. Mit diesen Betrachtungen beschäftigt, geht er am Ufer der Themse, einer seiner ehemaligen Arbeiter sitzt hier und strickt Netze, und sieht seinen Herrn, so melancholisch, mit gesenktem Haupte umher wandeln. — Was macht Sie traurig? Sir! redet er ihn an, ein reicher Mann, wie Sie, sollte — Eben der verdammte Reichthum, unterbrach ihn Blackwell, macht mich unwillig, wozu sollen mir die Millionen? — Oh, geben Sie Andern etwas davon, wenn Sie sie entbehren können. — Sir Blackwell ward bestürzt bey diesen Worten; der Gedanke, mit seinem Schätzen Andere glücklich zu machen, war ihm nie eingefallen, und stimmte doch so sehr mit seinem Charakter überein. Er dachte einige Augenblicke nach — Komm, rief er, William! Du giebst mir einen guten Rath, Du sollst die ersten Früchte davon sehen, — wie viel würdest Du wol nehmen, wenn ich Dir meine Cassé öffnete? — Ich? Sir! Nun ja, — Wahrhaftig! das wäre artig genug, ich würde gleich 400 Guinees nehmen, Leder und mein Werkzeug kaufen, daß ich bey dem letzten Brande verlor, und wieder mein Schusterhandwerk er-

greifen, und nach und mein Weib und Kind er durch meine Arbeit ernähren. — Du bist ein ehrlicher Kerl! die Summe will ich Dir geben, komm mit mir. Sir Blackwell ließ ihm das Geld auszahlen, William öffnete seinen Laden, und fieng wieder an zu arbeiten, sein Beschützer empfahl ihn allen seinen Freunden, William war ehrlich und fleißig: es währte nicht lange, so saß er in guten Umständen, und brachte seinem Wohlthäter die 400 Guinees und dankte ihm für die Unterstützung, und wollte ihm die Summe, als ein Darlehn, zurückgeben. — Aber Blackwell nahm das Geld, und schenkte es der ältesten Tochter des Mannes zur Mitgabe, das Mädchen verheyrathete sich glücklich, und die Familie stieg, und ward blühender, wie jemals, und in den rührendsten Ausdrücken verdankte sie Blackwell ihr Glück.

Eine so entzückende Freude, als dieser hier empfand, war ihm bisher ganz unbekannt gewesen. Er dankte der Vorsehung die ihm ein Mittel gezeigt, se nem Leben alle Süßigkeiten des Himmels zu geben, und durch seinen Reichthum sich und Andre glücklich zu machen. — Ja, sprach er, dieß ist der einzige wahre Gebrauch der Schätze, die uns sonst zur Qual werden; der Himmel gab sie mir, um das Elend meiner Brüder zu lindern, und dazu will ich sie hinfort anwenden.

Kein Tag verfloß ihm seitdem, den er nicht durch eine gute Handlung bezeichnete. Er sann nur darauf, Nothleidende ausfindig zu machen, um ihnen zu helfen, und betrat oft unbekannterweise den Schauplatz des Elendes, um desto geschickter im Wohlthum zu werden; jenem Unbekleideten sandte er mit der Post Kleider, einem andern ließ er im Winter Holz vor seine Hütte fahren, diesen Kranken schickte er Arzeneyen
und

und labende Mittel, und jenem Kaufmann, den Unglücksfälle bis zum Rande des Abgrundes der Armuth und der Schande geführt hatten, half er durch eine Summe Geldes, die er ihm durch unbekannte Hand zufallen ließ, empor. Denn eben darin bestand sein Vergnügen, wenn die Gefohlenen nicht wußten, wer ihr Wohlthäter war, und er nicht bey ihren Dankfagungen erröthen durfte. Aber man kannte ihn schon überall, und wenn jemanden durch einen Unbekannten Gutes geschah, fiel die Vermuthung gleich auf Sir Blackwell.

Eines Abends geht er, verhüllt in einem Mantel, auf der Gassen, einige Schlachtopfer der Dürftigkeit ausfindig zu machen. Zwey schlecht gekleidete Bürger gehen vor ihm, und ohne auf ihn Acht zu haben, reden sie mit vieler Heftigkeit von ihren Angelegenheit. Ach! ruft der Eine, wenn doch Blackwell meine Umstände wüßte! wie bald wäre mir geholfen! funfzig Guinees würden mich ans aller Noth reißen. Nein, antwortete der Andre, das würde nicht zu reichen, mir wären wenigstens 200 nöthig, meine Umstände zu verbessern.

Jetzt naht sich Blackwell, voll von den lebhaften Empfindungen der Freude, hier eine Gelegenheit gefunden zu haben, wo er unerkannter Weise seine Großmuth befriedigen kann. Meine Freunde! spricht er, ich habe Sie belauscht, ich gebe ihnen Recht, Blackwell würde Ihrem Mangel abhelfen, wenn er ihn wüßte. Ich kenne ihn, und ich könnte ihn bitten, Ihnen die Summen zu leihen; aber er hat so viele Geschäfte, daß ich zweifle ob ers thun würde. Doch er ist nicht der Einzige in London, es sind noch Viele hier, die eben so gerne eine gute Handlung ausüben, wenn sich ihnen nur eine Gelegenheit darbietet, ich selbst will Ihnen das Geld leihen,

Kommen Sie nur morgen gerade um diese Zeit hieher, und bringen mit einem Schein Ihrer guten Aufführung vom Minister: so will ich Ihnen das Geld zustellen; aber geben Sie sich keine Mühe, mich auszuforschen. Dieß ist die einzige Gefälligkeit, die ich mir ausbitte — und mit diesen Worten eilt er hinweg.

Die beyden Männer konnten für Bestärkung kein Wort reden, sie sahen sich an, und waren lange unschlüssig, ob dieser Unbekannte unsinnig sey, oder sie vielleicht aufziehen wollen. Indeß, sie beschließen, des andern Abends hinzugehen.

Sie kommen, und bringen den verlangten Schein. Blackwell erwartet sie schon, empfängt die Schrift, und giebt einem jeden die verlangte Summe, und eilt hinweg, wie das erstemal.

Sie sind noch mehr erstaunt, als vorhin; bekümmert, daß sie ihren Wohlthäter nicht kennen, und in den festen Voratz, das Darlehn richtig zu bezahlen, heften sie den andern Tag einen Zettel an die Börse, worauf sie diesen ganzen Vorfall bekannt machen, und dem Publicum feyerlichst versprechen, das Geld zu einer bestimmten Zeit der Obrigkeit zuzustellen, daß diese es dem Ueberbringer jenes Scheins verabsorgen lasse.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.
Die wenigsten Menschen können es mit Geduld ertragen, wenn sie hören, daß andre übel von ihnen gesprochen haben. Sokrates vernahm mit der größten Gleichgültigkeit, daß jemand übel von ihm gesprochen habe, und sagte: Er mag mich auch prügeln, wenn ich nicht dabey bin.

Fors

Gorden, von 24. bis 28. nach Elbing.
 Materna, 2 Gefäß Weizen.
 Nach Danzig.
 Wenerski, 2 Gefäß Weizen.

		Wechsel=Cours.		Königsberg, Den 27. Sept. 1789.			
Amsterdam	41 Tage	71 —	1 L. vls	=	305	gr.	
—	—	—	—	=	303	1/2 gr.	
Hamburg	3 Wochen	6 —	1 Rthlr. bco.	=	138	gr.	
—	—	—	—	=	137	1/2 gr.	

Elbingsche Speicherer=Getreide=Preise bey Last.					
Weizen weiße Poln.	—	Pfd.	bis	fl.	
dito. hochbunte dito.	129	—	500	—	
dito. bunte Thornsche	—	—	450	—	
dito. Werder und Höchsche	—	—	400	—	
Roggen reine Poln.	120	—	230	—	
dito. Werder & Höchsche	—	—	225	—	

Mit Obrigkeitlicher Erlaubniß macht Ernst Emanuel Appelt hiemit dem geehrten Publikum bekannt, daß er allhier um billige Preise Unterricht im Schreiben, in der pohlnischen Sprache und in der Musik auf dem Clavier geben will. Sein Logis ist in der Neustadt bey dem Herrn Kreuzberger. Elbing den 19ten September 1789.

Von verschiedenen Freunden der Musik aufgefordert, bin ich gesonnen künftigen Mittwoch den 20ten Sept. im Burchardschen Saal ein Concert zu geben, wozu ich mir die Gewogenheit eines geneigten und gütigen Publicums erbitte. Ich werde mich mit den neuesten Concerten auf der Violin, und Viola hören lassen, auch werde ich der angenehmen Abwechslung wegen eine Sonate auf der Viol d'Amour spielen. Die Entree ist 2 fl. wobey eine Dame frey ist. Der Anfang ist um 5 Uhr. Billette sind bey Herrn Burchard zu haben. **Lur ge.**

Ein auf des Königs Geburtstag, von einem hiesigen Pitterator verfertigtes Gedicht ist in der hiesigen Buchhandlung auf Schreibpapier gedruckt a. 3 gr. zu haben.

Die Handlung eine Quelle des Menschenwohls, eine Betrachtung bey der Geburts=Feier des Königs, von G. S. J. ist in der Buchhandlung a. 3 gr. zu haben.

Es sollen in Termin den 29. Sept. c. als Dienstag um 10 Uhr zu Rathhause allerley Hausgeräth an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige können sich demnach alsdann allhier einstellen, und gewärtigen daß auf das höchste Gebott der Zuschlag der Sachen ohnfehlbar erfolgen soll. Elbing, den 11ten September 1789.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Künftigen Dienstag den 29. Sept. c. sollen allerley dem Peter Klatt unter den Neustädtischen Scheunen abgepfändete Sachen zu Rathhause öffentlich an die Meistbietende verkauft werden. Elbing den 7. Sept. 1789. Königl. Preuß. Stadtgericht